

Oel aufgiessest und die gleiche Zeit stehen lässt, presse aus und bewahre es auf. Und wenn du es zum dritten oder vierten Male machen willst, dann macerire, indem du stets frisches *Basilicum* hineingibst. Es kann aber auch aus Oel von unreifen Oliven hergestellt werden; jedoch ist es besser auf jene Art. Es hat dieselben Wirkungen wie das Majoranöl, nur weniger kräftig.

Das Oel aus *Ocimum Basilicum* L. (Labiatae). Basilienkraut. Cod. Const. und Aldin. beginnen das Capitel so: ἔλαιον ὠκίμινον σκευάζεται ὡς περ τὸ κόπρινον, das *Basilicum*öl wird bereitet wie das (Henna- oder) *Lawsonien*öl.

Cap. 60. Περὶ ἀβροτονίνου σκευασίας. Die Bereitung des Beifussöls. Beifussöl. In 9 Pfund¹⁾ des zu Cyperngrasöl gewürzten Oels wirf 8 Pfund (Beifussblätter), lass einen Tag und eine Nacht stehen und presse aus. Wenn du es aber für lange Zeit haltbar machen willst, nimm die ersten Blätter heraus, wirf andere hinein und macerire und presse aus. Es hat aber erwärmende Kraft, ist wirksam gegen Verstopfungen und Verhärtungen in der Gebärmutter, befördert die Menstruation und die Nachgeburt.

¹⁾ Nach Cod. X und Aldin. 8 Pfund.

Die hier benutzte Pflanze ist *Artemisia Abrotanum* L. (Compositae-Liguliflorae), Stabwurz, Beifuss, Eberraute.

Cap. 61. Περὶ ἀνηθίνου σκευασίας. Die Bereitung des Dillöls. 8 Pfund 9 Unzen Oel, 11 Pfund 8 Unzen Dillblüthe¹⁾, macerire sie in dem Oel einen Tag lang, dann presse mit den Händen aus und setze es weg. Wenn du aber ein doppeltes Pressöl machen willst, macerire frische Dillblüthe auf eben dieselbe Weise. Es hat die Kraft, die Gebärmuttergegend zu erweichen und zu eröffnen, ist wirksam gegen die Wechselfieber, erwärmt, hebt die Erschlaffung, und ist heilsam gegen Gelenkschmerzen.

¹⁾ Dieses offenbare Missverhältniss in den Gewichten verbessert Oribasius durch παλαιὸν λίτρας ια' οὐγγίας η', ἀνήθου ἀνθους τὸ αὐτό, 11 Pfund 8 Unzen altes Oel und gleichviel Dillblüthe.

Anethum graveolens L. (Umbelliferae). Dill.

Cap. 62. Περὶ σουσίνου σκευασίας. Die Bereitung des susischen Salböls. Das susische Oel, welches Einige auch Lilienöl nennen, wird so dargestellt: 9 Pfund 3 Unzen Oel, 5 Pfund 3 Unzen Kalmus, 5 Unzen Myrrhe mische mit gewürztem Wein und koche. Nachdem du dann das Oel abcolirt hast, giesse es mit 3 Pfund 6 Unzen gestossener und mit Regenwasser macerirter Kardamomen wieder darüber, lass auf einander einwirken, nachher presse es aus. Und nimm 3½ Pfund von diesem verdichteten Oel, lege an Zahl tausend zerpfückte

Lilien in ein breites, nicht tiefes Fass, giesse das Oel darauf und rühre mit den vorher mit Honig bestrichenen Händen durch. Lass es einen Tag und eine Nacht stehen und nachdem du es in der Frühe in eine (Press-) Büchse gebracht hast, presse es aus. Das obenstehende Oel trenne schleunigst von dem mit dem Oel zugleich ausgepressten Wasser, denn gerade wie das Rosenöl verträgt es dasselbe nicht; damit erwärmt aber schäumt es auf und wird faulig. Giesse es aber öfter in andere mit Honig ausgestrichene Gefässe um, indem du feines Salz dazu streuest und die gesammelte Unreinigkeit vorsichtig wegnimmst. Wenn du nun das ausgepresste Gewürz¹⁾ aus dem Presskorbe in das Fass gebracht hast, giesse wiederum eine der früheren gleiche Menge gewürzten Oels hinzu und wirf gleichzeitig 10 Drachmen gestossener Kardamomen hinein, rühre mit den Händen tüchtig durch und presse in kurzen Pausen, das Abfließende reinige dann. Und wenn du ein drittes Mal aufgiessest, thue wieder dasselbe, indem du auch Kardamom und ebenso das Salz zugibst und die Hände mit Honig bestreichst und pressest. Und es wird das zuerst ausgepresste (Oel) das beste sein, dann (folgt) das zu zweit erhaltene, das dritte ist das letzte. Und wiederum nimm tausend Lilien, zerpfücke sie und lege sie hin; nachdem du das zuerst ausgepresste Oel daraufgegossen hast, verfolge das Verfahren, indem du dasselbe thust, wie du beim ersten Male gethan, dass du auch Kardamom zumischest und dann auspressest. Dasselbe thue ein zweites und drittes Mal, indem du auch Kardamom zugibst [darauf presse aus und thue dasselbe]. Je öfter du aber frische Lilien macerirst, ein desto kräftigeres Salböl wirst du haben. Wenn es dir am Ende genug zu sein scheint, mische jedem Präparate 72 Drachmen ausgesuchte Myrrhe, 10 Drachmen Safran, 75 Drachmen Kardamom²⁾ zu. Einige geben auch gleichviel Safran und Zimmt mit Wasser in das Fass. Dann giesse das zuerst ausgepresste Oel dazu und, nachdem du es kurze Zeit hast stehen lassen, fülle es in kleine, trockene, mit Gummi oder Myrrhe, sowie mit Safran und Honig, die mit Wasser behandelt sind, ausgestrichene Gefässe. Dasselbe thue auch bei der zweiten und dritten Pressung. Einige bereiten es einfach aus Behen- oder einem anderen Oel und Lilien. Den Vorzug scheint aber das in Phönikien und Aegypten hergestellte zu verdienen. Am besten davon ist das, welches nach Lilien riecht. Es hat erwärmende, erweichende, gegen Verstopfung und Entzündung der Gebärmutterumgebung gerichtete Kraft [und überhaupt ist es von allen am nützlichsten bei Frauenkrankheiten; es ist ein gutes Mittel gegen bösen Grind, Gesichtsausschlag, Schorf, Ekzeme; Blutstriemen vertreibt es sehr bald und stellt eine gleiche Farbe (der Haut) her]³⁾. Ueberhaupt macht es locker. Getrunken führt es die Galle durch den Bauch ab, treibt auch den Urin; es ist aber dem Magen schädlich und erregt Uebelkeit.

¹⁾ ἄρωμα, statt dessen will Saracenus μάγμα, so viel wie Krokomagma, Pressrückstand lesen. ²⁾ Hier dürfte nach Saracenus statt καρδάμων besser κιννάμωμον, Zimmt, zu lesen sein, da das Kardamom schon hinreichend zugesetzt ist, um so mehr als in dem folgenden Satze bei der abweichenden Darstellung gleichfalls Zimmt verwandt wird. ³⁾ Der eingeklammerte Satz fehlt im Cod. C.

Das susische Salböl hat seinen Namen von der Stadt Susa, weil dort, sowie in Palästina und Phönikien eine ausgedehnte Liliencultur betrieben und das beste Oel bereitet wurde, nach Clusius, weil von Susa die erste Lilie, eine Zwiebel, kein Samen, nach Constantinopel gebracht sei.

Es ist *Lilium candidum* L. (Liliaceae), unsere weisse, wohlriechende Lilie.

D. gibt zu diesem kostbaren Oel eine besonders genaue und umständliche Vorschrift. Die einzelnen Substanzen lässt er ihrer Natur nach besonders ausziehen, so Myrrhe mit gewürztem Wein, Kardamom und bezw. Safran mit Wasser. Salz setzt er der Haltbarkeit wegen zu, dasselbe entwässert das Oel.

Cap. 63. Περὶ ναρκισσίνου σκευασίας. Die Bereitung des Narcissensalböls. Das Narcissenöl wird so dicht gemacht: 70 Pfund 5 Unzen gereinigtes Oel, 6 Pfund 2 Unzen Aspalathos; stosse und macerire diesen mit Wasser, mische dann den dritten Theil Oel zu und koche. Nimm dann den Aspalathos heraus und gib 5 Pfund 8 Unzen Kalmus zu. Stosse und siebe ein Stückchen¹⁾ Myrrhe und verrühre es mit altem gewürztem Wein, mische es zu und koche. Wenn es aber zusammen aufkocht, setze es ab und colire das erkaltete Oel. Dann nimm von dem Oel²⁾ und giesse es in ein Fass, wirf möglichst viel Narcissenblüthe hinein und rühre zwei Tage um, wie bei dem susischen Oele, presse und giesse es häufig um, denn auch dieses neigt zur Fäulniss. Es wirkt gegen Gebärmutterleiden, indem es die Verhärtungen daran und die Verstopfungen beseitigt. Es verursacht aber Kopfschmerzen.

¹⁾ Im Texte steht σπόγγης κόκκον, ein Körnchen Myrrhe. ²⁾ D. lässt anfangs den dritten Theil des gereinigten (πεπλωμένου), d. h. mit Wasser und würzigen Kräutern behandelten Oels gebrauchen, sagt von den anderen zwei Drittheilen nichts; diese dürften nun wohl das an dieser Stelle gemeinte Oel sein.

In Frage kommen hier *Narcissus poeticus* L., Weisse Narzisse, und *N. tazetta* L. (Liliaceae), Tazette; beide im südlichen Europa heimisch.

Cap. 64. Περὶ κροκίνου σκευασίας. Die Bereitung des Safransalböls. Zur Bereitung des Safranöls wirst du das Oel verdichten, wie es beim susischen Oele gesagt ist, nach demselben Mengen- und Gewichtsverhältniss beim Mischen. Nimm von dem zum susischen Oel verdichteten Oele 3½ Pfund, gib 8 Drachmen Safran hinzu und rühre öfters im Tage um, und dieses thue fünf Tage hinter einander; am sechsten nun giesse das Oel vom Safran rein ab, auf den Safran selbst aber gib die gleiche Menge Oel und rühre drei Tage um. Darauf giesse es ab und mische 40 Drachmen gestossene und gesiebte Myrrhe zu und rühre in einem Mörser tüchtig um, dann setze es weg. Einige verwenden die

gleiche Menge des gewürzten Oels wie zum Hennaöl auch zum Safranöl. Das beste davon ist das reichlich nach Safran duftende, es eignet sich zum arzneilichen Gebrauche. Das zweite ist das nach Myrrhe riechende. Es hat erwärmende, schlafmachende Kraft, darum ist es, oft damit benetzt, oder darauf gerochen, oder auch in die Nasenlöcher gestrichen, bei den an Phrenitis Leidenden angezeigt. Es ist auch eitermachend und die Wunden reinigend, hilft ferner gegen die Verhärtungen und Verstopfungen in der Gebärmutter und gegen die bösartigen Geschwüre in derselben mit Wachs, Safran, Mark und dem doppelten Oel, denn es macht gar (reift), erweicht, feuchtet und lindert; es wirkt gegen beginnenden Staar¹⁾, wenn es mit Wasser angewandt wird. Ihm entsprechend wirkt die sogen. Butter-, Onyx-²⁾ und Styraxsalbe, welche sich nur durch die Namen unterscheiden, nach der Bereitung und Wirkung aber durchaus gleich sind.

¹⁾ ἀπογλαύκωσις. ²⁾ Onyx ist die Bezeichnung für ein feines Gewürz, welches schon bei Sirach 24, 21 neben Styrax, Galbanum und Stakte als duftendes Rauchwerk genannt wird. Es soll eine Kammmuschel, κτεῖς, des Indischen Meeres sein, deren Schalen auf Kohlen gestreut einen sehr lieblichen Duft verbreiten (vgl. Bauhin et Cherler lib. IX p. 318).

Cap. 65. Περὶ κοπρίνου στόψεως καὶ σκευασίας ἐλαίου. Die Verdichtung und Bereitung des (Lawsonien-)Hennasalböls. Ein Theil gereinigtes Oel von unreifen Oliven, anderthalb Theile Regenwasser; dieses giesse theils zum Oel, theils verrühre es mit den hineinzuwerfenden Gewürzen. Dann nimm 5½ Pfund Aspalathos, 6½ Pfund Kalmus, 1 Pfund Myrrhe, 3 Pfund 9 Unzen Kardamom und 9 Pfund 5 Unzen Oel¹⁾. Den Aspalathos stosse, lege und macerire ihn in Wasser und koche ihn mit dem Oel bis zum Aufschäumen. Die Myrrhe zerlasse in altem gewürztem Wein, den zerschnittenen Kalmus rühre mit der Myrrhe zusammen und, nachdem du den Aspalathos herausgenommen hast, wirf das Kalmusgemisch hinein. Wenn es mit diesem kocht, nimm es ab und seihe vorsichtig das Oel aus dem Kessel ab, giesse es zum gestossenen und mit dem übrigen Wasser angeriebenen Kardamom und rühre mit einem Spatel um, ohne Aufhören, bis es erkaltet ist. Dann colire das Oel ab, wirf in die 28 Pfund Oel 46 Pfund 8 Unzen Lawsonienblüthe, lass einwirken und presse es im Presskorb aus. Wenn du aber mehr wünschst, so gib von den frischen Blüthen die gleiche Menge zu und presse in derselben Weise aus, auch wenn du eine zweite und dritte Maceration machen willst; denn es wird kräftiger. Man muss aber das wirksame wählen und das, welches durchdringend wohlriechend ist. Einige mischen auch Zimmt zu. Es hat erwärmende, erweichende und die Gefässe eröffnende Kraft, ist ein gutes Mittel gegen Gebärmutter- und Nervenleiden, wie auch gegen Lungenleiden und Brüche, sowohl für sich allein als auch

mit Wachssalbe gemischt. Es wird auch den Salben zugemischt, welche für die angezeigt sind, welche an Opisthotonie und Athemnoth und an Entzündung der Leistendrüsen leiden, ebenso den kräftigenden Salben.

¹⁾ Nach Cornarius besser ἐλάνίου, Alant, statt ἐλαίου, Oel.

Κόπρος, *Lawsonia alba* L. (Lythraceae), der Hennastrauch Aegyptens und Südasiens, dessen Blätter die goldgelbe Farbe liefern, womit sich die Orientalen, auch die Bosnier und Walachen die Nägel, die Frauen, besonders der Türken, auch Hände, Füße und Haare färben.

D. gibt anfangs die Menstrua Oel und Wasser in unbestimmtem Maass an; später redet er von bestimmtem Gewicht, wodurch die ganze Vorschrift undeutlich wird. Unverständlich ist, wie 46 Pfund 8 Unzen Blüten mit nur 28 Pfund Oel ausgezogen werden sollen, umgekehrt würde das Verhältniss pharmaceutisch richtig sein; im folgenden Satze wird dann eventuell nur die gleiche Menge Blüten zugesetzt. Für die zweite und dritte Maceration muss die früher angegebene Bereitungsweise ergänzt werden.

Cap. 66. Περὶ σπύσεως ἰρίνου. Die Verdichtung des Schwertlilienöls. 6 Pfund 5 Unzen möglichst fein zerschnittener Spatha, 73 Pfund 5 Unzen Oel mische mit 10 Kotylen Wasser, gib sie in einen kupfernen Kessel und koche, bis es (das Oel) den Geruch davon angenommen hat, dann colire es in einen mit Honig ausgestrichenen Krug. Mit diesem parfümirten Oel wird das erste Schwertlilienöl bereitet, indem die Schwertlilie mit dem verdichteten Oele macerirt wird, wie es unten angegeben wird, oder so: 70 Pfund 5 Unzen Oel, 5 Pfund 2 Unzen zerschnittenes Balsamholz, wie berichtet wird, koche zusammen; dann nimm das Balsamholz heraus und wirf 9 Pfund 10 Unzen zerschnittenen Kalmus, ein Stückchen in altem gewürztem Wein zerlassener Myrrhe hinein, dann nimm von dem verdichteten und parfümirten Oele 14 Pfund, macerire darin ein gleiches Gewicht zerschnittener Schwertlilie zwei Tage und Nächte hindurch, dann presse kräftig und stark aus; und wenn du es kräftiger haben willst, so macerire auf gleiche Weise ein zweites und drittes Mal dasselbe Gewicht und presse aus. Als bestes erweist sich dasjenige, welches keinen anderen Geruch als den der Schwertlilie verräth.

Ein solches ist das zu Perga in Pamphylien und zu Elis in Achaja¹⁾ hergestellte. Es hat erweichende, erwärmende Kraft, nimmt Wundschorf, Fäulniss und Schmutz weg, ist ein gutes Mittel bei krankhaften Zuständen der Gebärmutter, als Entzündungen und Verstopfungen, treibt den Fötus aus, öffnet die Hämorrhoiden, hilft mit Essig, Raute und bitteren Mandeln gegen Ohrengeräusche und in die Nasenlöcher eingerieben gegen chronischen Katarrh und gegen Nasenpolypen. Zu einem Becher getrunken reinigt es den Bauch, wirkt bei Darmverschlingung und treibt den Harn. Ferner ist es angebracht bei schwer Erbrechenden, indem die Finger oder den Brechreiz bewirkende Gegenstände damit bestrichen werden. (Nützlich ist es) denen, die an Athemnoth leiden, wenn es ein-

gerieben oder mit Honigwasser zum Gurgeln gebraucht wird, und bei Rauheit der Luftröhre. Es wird endlich denen gereicht, welche Schierling, Pilze oder Koriander²⁾ genossen haben.

¹⁾ Perga, das heutige Karahissar; Pamphylien, eine flache, schmale Küstenlandschaft im südlichen Kleinasien, ein Theil des heutigen Paschalik Tekke. Elis, heute Palaeopoli, Stadt in Achaja, der nördlichsten Landschaft des Peloponnes am korinthischen Meerbusen. Sie zerfiel in 12 Districte mit je einer Hauptstadt. Die Römer theilten Griechenland nach der Unterwerfung in zwei Provinzen, Makedonien und Achaja, letzteres umfasste den ganzen Peloponnes und Hellas. ²⁾ Der Koriander wurde von D. für nicht ungiftig gehalten, vielleicht wegen des im frischen Zustande ihm eigenen Geruches nach Wanzen. Der Same in grösseren Dosen sollte den Verstand angreifen.

Cap. 67. Περὶ γλευκίνου σκευασίας. Die Bereitung des Mostöls. Das einfache Mostöl wird bereitet aus Oel von unreifen Oliven, Bartgras, Kalmus, keltischer Narde, Spatha, Aspalathos, Steinklee, Kostwurz und Most, indem die Trester um das Gefäss, welches die Gewürze, den Wein und das Oel enthält, herumgelegt werden. Dreissig Tage hindurch, täglich zweimal, wird umgerührt, danach wird es (das Oel) ausgepresst und weggesetzt. Es hat erwärmende, schlaffmachende Wirkung, hilft gegen Frostschauer, gegen alle Neuralgien und Gebärmutterleiden; es ist wirksamer als jede Salbe, da es erweicht.

Wegen des zarten Aromas des Mostes lässt D. die Masse nicht kochen, sondern nur bei der durch Gährung der Trester erzeugten Wärme digeriren.

Cap. 68. Περὶ ἀμαρακίνου. Amarakinon (Majoransalbol). Das beste Amarakinon wird in Kyzikon gemacht. Dargestellt wird es aus Oel von unreifen Oliven und Behenöl, welche mit Balsamholz, Bartgras, Kalmus verdichtet, mit Majoran, Kostus, Amomum, Narde, Balsamsamen und Myrrhe parfümirt sind. Die, welche es aber kostbarer machen wollen, mischen auch Zimmt zu. Zum Ausstreichen der Gefässe wird Honig und zum Anreiben der zerkleinerten Gewürze wird Wein genommen. Es ist erwärmend, schlaffmachend, die Gefässe eröffnend, erweichend, brennend, harntreibend, dann auch heilsam bei fauligen Geschwüren, Fisteln und Wasserhodenbrüchen nach chirurgischen Eingriffen; es zerreisst auch rings herum den Wundschorf und die bösartig gewordenen Geschwüre. Gegen Harnverhaltung hilft es rund um den After eingestrichen und gleichfalls eingesalbt gegen Entzündungen daran und gegen Verstopfung der Hämorrhoiden. In die Gebärmutter als Zäpfchen eingeführt regt es die Menstruation an und zertheilt Verhärtungen und Oedeme in der Gebärmutter, hilft auch bei Scham- und Muskelverwundungen, wenn es in weichen damit benetzten Bäuschchen aufgelegt wird. [Es gibt auch ein gewisses Oel, welches in Arabien und Italien natürlich und freiwillig aus Felsen fliesst, mit einer gewissen Schärfe

wohlriechend, zu Vielem gut verwendbar. Es hat die Kraft, auszutrocknen und zu verstopfen und die Sehnen zusammenzufügen. Es hilft gegen Krätze und Geschwürartiges, es lindert und bewältigt die Blähungen.]

Kyzikon in Kleinasien wird als eine der schönsten Städte geschildert.

Amaracus (ἀμάρακος) ist eine andere Bezeichnung für Majoran, D. hat dieselbe auch als Synonym dafür (III 41). Plinius XXI 61 sagt: Amaracus nennen der Arzt Diokles und das sicilianische Volk, was die Aegypter und Syrier Sampsuchum heissen. Theophrast (De Odor. VI 27 und 30) berichtet: Das Amarakinon wurde aus Wurzeln hergestellt, aber ohne Amarakon, denn die Salbenbereiter gebrauchten dieses kostbare Gewürz nie, die Bezeichnung sei also falsch.

Der letzte Satz ist unstreitig eine spätere Zugabe von fremder Hand, oder D. hat rein nach Hörensagen berichtet, ohne das Steinöl, Petroleum zu kennen, sonst würde er es nicht wohlriechend nennen. Allerdings heisst es bei Vitruvius — etwa 10 v. Chr. — (De architect. 8, 3): „Auch bei Karthago ist eine Quelle, die Oel führt, welches wie geriebene Citronenschale riecht: man pflegt mit diesem Oel auch das Vieh zu salben.“

Cap. 69. Περὶ μεγαλείου. Megalion. Das sogen. Megalion wurde früher allerdings dargestellt, nun ist es verschwunden. Zur Vollständigkeit der Geschichte ist es nicht unangebracht, auch über dieses zu berichten. Die Bereitung ist dieselbe wie beim Amarakinon, es enthält aber sehr viel Harz, und dadurch unterscheidet es sich. Es ist gelinde erweichend. Das Harz wird nun aber den Salben weder der besseren Haltbarkeit noch der Annehmlichkeit wegen zugesetzt, sondern der Farbe und der dichterem Consistenz halber. Es wird auch der Terpentin, gekocht bis er geruchlos wird, zugemischt; die Art, ihn zu kochen, wird in dem Capitel „Terpentin“ besprochen werden.

Den Namen hat dieses Salböl nach Plinius XIII 13, von seinem hohen Rufe, es heisst die „Grosse, μεγάλη, Megale“, nach Anderen soll es den Namen vom Erfinder Megales aus Syrakus erhalten haben. Nach Theophrast (De Odor. VI 30) bestand es aus Behenöl, gebranntem (geschmolzenem) Harz, Kasia, Zimmt und Myrrhe, wobei das Oel zehn Tage und Nächte gekocht wurde. Plinius lässt es aus Behenöl, Balsam, Kalmus, Bartgras, Balsamholz, Casia und Harz darstellen; seine besondere Eigenschaft sei die gewesen, dass, wenn es beim Kochen so lange gerührt werde, bis es ohne Geruch sei, es denselben nach dem Erkalten wieder erhalte.

Durch das anhaltende Kochen des Terpentins verliert er das Terpentinöl und bleibt als Harz (Kolophonium) zurück.

Das Megalium ist hiernach eine Mischung von der Consistenz unserer Salben.

Cap. 70. Περὶ ἡδύχρου. Hedychron. Das sogen. Hedychron, welches in Kos hergestellt wird, hat dieselbe Kraft und wird bereitet wie das Amarakinon, es ist aber wohlriechender.

Der Name dieser Salbe ist zusammengesetzt aus ἡδύς, süß und χροῖα, Farbe, von wohlthuender Farbe.

Cap. 71. Περὶ μετωπίου. Metopion. Es wird aber auch in Aegypten ein Salböl bereitet, welches dort allgemein Metopion genannt

wird wegen der Zumischung von Galbanum, denn der Baum, aus dem das Galbanum fließt, heisst Metopion. Es wird hergestellt aus Oel von unreifen Oliven, bitteren Mandeln, Kardamom, Bartgras, Kalmus, Honig, Wein und Myrrhe, aus Balsamsamen, Galbanum und Harz. Gut ist dasjenige, welches scharfen Geruch hat und fett ist, mehr den Geruch des Kardamoms und der Myrrhe als gerade den des Galbanums erkennen lässt. Es erwärmt sehr, erhitzt und eröffnet, reizt und reinigt die Geschwüre. Es wirkt bei durchschnittenen Sehnen und Muskeln, ebenso bei Wasserhodenbrüchen mit fäulnissbeseitigenden Mitteln. Es wird auch den Kataplasmen und Wachssalben zugesetzt, ist dienlich denen, die von Frostschauern und Opisthotonie geplagt werden, ruft Schweiss hervor und öffnet die Gefässe um die Gebärmutter herum und erweicht die Härten derselben; es hat überhaupt eine erweichende Kraft.

Metopion wird abgeleitet von μέτωπον, die Stirn, weil die Salbe vorzugsweise als Stirnsalbe diene. Die Bezeichnung selbst ist rein griechisch, und wenn D. sagt, dass die Salbe ἐπιχωρίως, d. h. von den Einheimischen (Aegyptens) Metopion genannt werde, so wird sich dieses wohl nur auf die griechischen Colonisten beziehen. Eine andere Bezeichnung ist νέτωπον. Netopon. Plinius XIII 8 und XV 26 sagt, das Metopium sei ein Oel, welches in Aegypten aus gedörrten, zerstoßenen und mit Wasser besprengten (vgl. Cap. 39) bitteren Mandeln gepresst werde und dem dann die übrigen Gewürze zugesetzt werden. (Durch das Dörren wurde ein Theil des Emulsins zerstört, es blieb aber noch genug unzersetzt, um mit dem Amygdalin und dem zugesprengten Wasser Bittermandelöl zu bilden.)

Cap. 72. Περὶ Μενδησίου. Mendesion. Auch das sogen. mendesische Salböl wird aus Behenöl, Myrrhe, Kassia und Harz bereitet. Einige geben nach dem Abwägen (dieser Substanzen) kurzen Zimmt hinzu, ohne Zweck, denn er gibt keine Kraft ab an das, womit er nicht zusammengekocht ist. Es hat aber eine dem Metopium ähnliche, jedoch geringere Kraft.

Den Namen hat das Salböl von der Stadt Mendes, dem alten Didet, etwa in der Mitte des Nildelta gelegen, wo es am besten hergestellt wurde.

Cap. 73. Περὶ στακτῆς. Stakte. Stakte heisst das Fette der frischen Myrrhe, wenn sie mit wenig Wasser angerieben und in der Presse ausgepresst wird. Sie ist sehr wohlriechend und kostbar und wird an und für sich ein Salböl genannt¹⁾. Am besten ist sie, wenn sie nicht mit Oel gemischt ist und in der geringsten Menge die grösste Kraft besitzt, wenn sie erwärmt und der Myrrhe und den erwärmenden Salben entsprechend wirkt.

¹⁾ Gewöhnliche Lesart ist: πολυτελής ἐστὶ, καὶ καθ'ἑαυτὴν ὅσταν μόνον τὸ καλούμενον στακτὴ, sie ist kostbar und bildet für sich allein ein Salböl, die sogen. Stakte.

Nach Theophrast (Hist. plant. IX 4, 10) und Plinius XII 68 ist Stakte die freiwillig austretende noch nicht verhärtete Myrrhe.

Cap. 74. *Περὶ ζινναμωμίνου*. Zimmtsalmöl. Das Zimmtsalmöl wird bereitet aus dem Behenöl und dem Verdichtungsmaterial Balsamholz, Kalmus, Bartgras und den Gewürzen Zimmt, Balsamsamen und dem Vierfachen vom Zimmt Myrrhe. Es wird auch Honig zur Mischung gegeben. Gut ist es, wenn es einen nicht scharfen, sondern weichen Geruch hat und dabei den nach Myrrhe zeigt, dick und wohlriechend ist und sehr bitteren Geschmack hat; denn ein solches hat die Consistenz nicht vom Harze, sondern von der Myrrhe. Das Harz verleiht weder Bitterkeit noch Wohlgeruch. Es hat eine sehr scharfe, erwärmende und bittere Kraft; es eröffnet also auch durch Erwärmen, zertheilt, zertrennt und zieht die Feuchtigkeit und die Winde an. Es verursacht aber Kopfschmerzen. Gegen Gebärmutterleiden wirkt es mit dem Doppelten Oel, Wachs und Mark; denn so verliert es viel von seiner Schärfe und wirkt erweichend, anders aber verstopft und verhärtet es am stärksten von allen dicken Salmölen. Es wirkt auch kräftig gegen Fisteln und Fäulniss, ferner mit Kardamom bei Wasserhodenbrüchen, Karbunkeln und Gangrän, ebenso bei Frostschauern, Wechselfiebern, Zittern und als Salbe bei den von giftigen Thieren Gebissenen, endlich als Aufschlag mit gequetschten Feigen bei denen, die von Skorpionen und Spinnen gestochen sind.

Cap. 75. *Περὶ ναρδίνου μύρου*. Nardensalmöl. Das Nardensalmöl wird auf mannigfache Weise mit Malabothronöl und ohne dasselbe hergestellt. Zumeist wird dem Behen- oder dem unreifen Olivenöl Bartgras zum Verdichten des Oels, zum Wohlgeruch aber Kostus, Amomum, Narde, Myrrhe, Balsam zugemischt. Geschätzt wird das weiche, nicht scharfe, welches den Geruch nach trockener Narde und Amomum hat. Es hat verdünnende, durchdringende, reinigende, die Feuchtigkeit (Säfte) verdünnende, erwärmende Kraft. Es ist flüssig, aber nicht zähe, wenn es nicht Harz enthält. Es wird auch eine geringe Sorte aus Oel von unreifen Oliven und Bartgras, Kalmus, Kostus und Narde bereitet.

Cap. 76. *Περὶ Μαλαβαθρίνου*. Malabathronsalmöl. Das Malabathronsalmöl enthält dieselben Verdichtungssubstanzen wie die Narde¹⁾, aber mehr Myrrhe. Darum ist es erwärmend, in der Kraft übereinstimmend mit dem Safranöl und dem Amarakinon.

¹⁾ Im Text *νάρδος*; richtiger ist wohl zu lesen *νάρδινον*, Nardensalbe.

[*Περὶ Ἰασμελαίου*. Jasminöl. Das sogen. Jasminöl wird bei den Persern aus den weissen Veilchenblüthen bereitet, indem 2 Unzen davon in einen italischen Xestes Sesamöl geworfen werden unter Beobachtung des Auswechselns oder Ausziehens, wie es bei der Lilien-salbe angegeben ist. Der Gebrauch desselben bei den Gastmählern

hat bei den Persern des Wohlgeruches wegen Platz gegriffen. Es ist dem ganzen Körper nach dem Bade bekömmlich bei denjenigen, welche der Erwärmung und Erholung bedürfen. Es hat aber einen belästigenden Wohlgeruch, so dass Viele sich desselben nicht gern bedienen.]

Der ganze Absatz über das Jasminöl ist, wie Sprengel angibt, dem ersten Buche des Aëtius (βιβλία ἱατρικὰ ἐκκαίδεκα) entnommen.

Sehr unwahrscheinlich ist, dass zur Darstellung die weissen Veilchenblüthen benutzt werden sollen; eher dürften die Blüthen vom *Jasminum officinale* L., dem in Südasien heimischen, jetzt in Europa weit verbreiteten Strauche mit den durchdringend duftenden weissen Blüthen dazu verwandt sein. Dieses zeigt auch der letzte Satz an.

Cap. 77. Περὶ Σμύρνης. Myrrhe. Die Myrrhe ist die Thräne eines in Arabien wachsenden, der ägyptischen Akazie ähnlichen Baumes, aus dem nach der Verwundung die Thränen theils auf untergebreitete Matten fliessen, theils aber am Stamm erhärten. Eine Art davon wird die fette der Ebene¹⁾ genannt, von der durch Auspressen die Stakte gewonnen wird, eine andere die Gabirea²⁾, sehr fette, welche auf fruchtbarem fettem Boden wächst, und auch viel Stakte liefert. Alle übertrifft die troglodytische³⁾, so genannt von dem Lande, wo sie wächst; sie ist grünlichgelb, beissend und durchsichtig. Eine gewisse feine Art wird auch gesammelt, welche gleich auf die troglodytische folgt, etwas weich wie das Bdellium, von üblem Geruch ist und in sonnigen Gegenden wächst. Eine weitere Art wird Kaukalis⁴⁾ genannt, sie ist veraltet, dunkel, mager. Die geringste von allen heisst Ergasime⁵⁾, sie ist mürbe und mager, scharf und gummiartig, sowohl dem Aussehen⁶⁾, wie der Kraft nach. Auch die Aminaia⁷⁾ genannte wird nicht geschätzt. Es werden aus ihnen Pressauszüge gemacht, nämlich aus den fetten wohlriechende und fette, aus den trockenen aber dünne und geruchlose, sie sind kraftlos wegen des zu ihrer Herstellung hinzugenommenen Oels. Sie (die Myrrhe) wird verfälscht durch Zumischen von Gummi, welches mit einem Aufguss von Myrrhe benetzt ist. Wähle die frische, zerreibliche, leichte, allseits gleichfarbige, die auf dem Bruche innen weisse, onyxartige, glatte Streifen zeigt, aus kleinen Stücken besteht, bitter, wohlriechend, scharf und erwärmend ist; die schwere und pechfarbige ist unbrauchbar. Sie hat erwärmende [die Flüsse zurückhaltende], betäubende, verklebende, austrocknende, adstringirende Kraft; sie erweicht und öffnet die verschlossene⁸⁾ Gebärmutter, befördert rasch die Menstruation und den Fötus, wenn sie mit Wermuth und einer Lupinenabkochung oder Rautensaft im Zäpfchen eingeführt wird. Sie wird auch als Pille von Bohnengrösse genommen gegen chronischen Husten, Orthopnöe gegen Seiten- und Brustschmerzen, gegen starken Durchfall und Dysenterie und Nierenleiden, wie das Bdellium. Sie stellt die Frostschauer, besonders die viertägigen, wenn

sie zwei Stunden vor dem Eintritt mit Pfeffer und Wasser bohnen-gross genommen wird. Die Rauheit der Luftröhre und die Heiserkeit der Stimme benimmt sie, wenn sie verflüssigt und unter die Zunge gelegt wird. Sie tödtet ferner die Würmer und wird gegen üblen Geruch des Mundes gekaut. Gegen Erschlaffung der Achseln wird sie mit trockenem Alaun eingesalbt; mit Wein und Oel als Spülung macht sie die Zähne und das Zahnfleisch fest. Aufgestreut verklebt sie auch die Kopfwunden, heilt mit Schneckenfleisch eingestrichen zerschlagene Ohren und blossgelegte Knochen, mit Meconion, Bibergeil und Glaukion⁹⁾ eiterflüssige und entzündete Ohren. Gegen Finnen wird sie mit Kassia und Honig eingesalbt, Flechten vertreibt sie mit Essig, ausfallende Haare befestigt sie eingestrichen mit Ladanum, Wein und Myrtenöl, chronischen Katarrh lindert sie als Salbe in die Nasenflügel eingestrichen, Geschwüre in den Augen füllt sie aus, vertreibt die weissen Flecken und die Verdunkelungen der Pupille und glättet die Rauheiten. Es wird aus ihr auch wie aus dem Weihrauch ein Russ gemacht, wie wir zeigen werden, welcher dieselben Wirkungen hat.

¹⁾ *πεδιάσιος*, campestris, die in der Ebene wächst, Theophrast unterscheidet davon die Gebirgsmyrre. ²⁾ Gabirea leitet Sprengel aus dem Arabischen ab, wo es sehr mächtig bedeutet, also die an Myrrhen reichste Gegend sein soll. ³⁾ Troglodyten, Höhlenbewohner an der Küste von Nubien und Habesch, der Myrrhen- und Weihrauchgegend. ⁴⁾ Kaukalis, eine geringe Sorte, D. nennt sie überreif, *ὑπερπαιρος*, d. h. sie hat nicht mehr die guten Eigenschaften der frischen und jüngeren Myrrhe. ⁵⁾ Ergasime, *ἐργασίμη*, eine verarbeitete, also verfälschte Sorte. ⁶⁾ Cod. N. und C. haben *ὄσμη*, dem Geruch nach, statt *ὄψη*. ⁷⁾ Andere Schriftsteller haben Minaea, es ist die Gegend von Mekka. Plinius XII 68 sortirt die Myrrhe anders: Allen voran steht die Stakte oder Tropfenmyrrhe, welche aus dem wilden Baume von selbst ausfließt; die beste aus den wilden Bäumen ist dann die troglodytische, dann kommt die Minaea, dann die Collatitia, die zusammengetragene, in dickeren Stücken, die fünfte ist die sambracenische, so genannt von der in der Nähe der Sabäer gelegenen Stadt, die sechste die dusaritische. Eine weisse Art wird nur an einem einzigen Orte gewonnen und nach Messalum (Mosylon) gebracht. ⁸⁾ *μερυκίαν*, eigentlich brüllende, dröhnende, dumpfes Geräusch machende. ⁹⁾ Glaukion ist der Saft einer Pflanze Syriens, man hält dafür *Glaucium luteum* Scop., den gelben Hornklee. Vgl. auch III 90.

Die Myrrhe ist das Gummiharz von *Balsamea Myrrha* Engl., *Balsamodendron Myrrha* Nees v. Es. (Burseraceae), einem dornigen kleinen Baume oder Strauche in dem arabischen und afrikanischen Küstengebiete des rothen Meeres. Den Namen hat sie von dem arabischen *mur*, bitter. Nach dem Periplus wurde die Droge von Aualites, einem Landungsplatze der Homeriten, nach den Hafenorten Ocelis und Muza (heute Ghela und Mausaid) gebracht, etwas kam auch von Mosylon; eine feine Waare kam aus Muza, von hier auch die Stakte.

Die Myrrhe fließt theils freiwillig aus (*Myrrha stillaticia*), und diese wurde stets als die beste angesehen, theils nach Einschnitten in die Rinde, erhärtet aber sehr bald an der Luft.

Die Myrrhe enthält 40–67% Gummi, 2,0–6,5% ätherisches Oel (Myrrhol) und 28–35% Harz, sie ist also theils in Wasser, theils in Alkohol löslich.

Wie sehr die Myrrhe im tiefsten Alterthum geschätzt wurde sowohl als Arzneimittel wie auch als Gewürz, geht aus den altägyptischen Tempelrecepten, wo sie *anti šu*, trockene Myrrhe genannt wird, und aus vielen Stellen der Bibel hervor: II. Mos. 31, 23 soll von der „ersten und ausgesuchten Myrrhe“ zu Salböl genommen werden, Hohel. 5, 5 heisst es: „Meine Hände träufelten von Myrrhe (מִיּוֹר זָכֵר) und meine Finger bedeckte feinste Myrrhe,“ was auf die Tropfenmyrrhe zu deuten ist. Heute ist die Verwendung der Myrrhe eine sehr beschränkte.

Cap. 78. *Περὶ βοιωτικῆς σμύρνης*. Böotische Myrrhe. Die böotische Myrrhe ist die von einem gewissen in Böötien wachsenden Baume abgeschnittene Wurzel. Wähle die, welche der Myrrhe an Wohlgeruch ähnlich ist. Sie hat erwärmende, erweichende, lösende Kraft. Mit Vortheil wird sie auch den Räucherungen zugemischt.

D. redet von der Wurzel als der myrrhenähnlichen Substanz, während Theophrast (Hist. plant. VII 6, 3) beim Hyposelinon sagt: „Es wird aus der Wurzel eine Thräne erzeugt ähnlich der Myrrhe.“ Wenn wir Theophrast folgen, so wäre die Pflanze *Smyrnium Olusatrum* L., Pferdseppich. Beim Hipposelinon aber erwähnt D. die in der Wurzel enthaltende Myrrhe nicht, er sagt nur, die Wurzel sei wohlriechend, weiss, wohlschmeckend, nicht sehr dick und werde roh und gekocht gegessen.

Valerius Cordus, welcher behauptet, diese Myrrhe müsse auf jeden Fall ein Secretionsproduct sein, will diese Stelle nach dem Texte des Serapion ändern: Aber die Myrrhe, welche aus dem Lande stammt, das Laptoteno (Böötien) heisst, wird aus der Wurzel eines Baumes geschnitten, der in jenen Ländern wächst (vgl. Bauhin et Cherler lib. IX p. 314).

Cap. 79. *Περὶ Στόρακος*. Styrax. Der Styrax ist die Thräne eines gewissen, der Quitte ähnlichen Baumes. Den Vorzug verdient der gelbe und fette, harzähnliche, welcher weissliche Körnchen enthält, möglichst lange den Wohlgeruch behält und beim Kneten eine eigene honigähnliche Feuchtigkeit abgibt. Ein solcher ist der gabalitische, pisidische und kilikische. Schlecht ist der schwarze, zerreibliche und kleienartige. Es findet sich aber auch eine Thräne, ähnlich dem Gummi, durchscheinend, myrrhenartig; diese bildet sich aber wenig. Sie verfälschen ihn durch Vermischen mit dem Holzmehl des Baumes, welches von Würmern aufgebohrt wird, mit Honig und dem Bodensatze des Schwertlilienöls und anderen Substanzen. Einige parfümiren Wachs und Talg, kneten es in der brennenden Sonnenhitze unter den Styrax und drücken es durch einen weitlochigen Durchschlag in kaltes Wasser, indem sie so gleichsam Würmchen bilden, und verkaufen es als sogen. Wurmstyrax. Die Unkundigen lassen einen solchen als ächt gelten, indem sie nicht auf die Stärke des Geruches ihr Augenmerk richten, denn der unverfälschte ist sehr scharf. Er hat erwärmende, erweichende, verdauende Kraft, ist wirksam gegen Husten, Katarrh, Erkältung, Heiserkeit und Verlust der Stimme, ist ferner ein gutes Mittel gegen die Verstopfungen und Verhärtungen in der Gebärmutter und befördert, innerlich genommen und in

Berendes, Arzneimittellehre des Dioskurides.

Zäpfchen, die Menstruation, erweicht auch, eine Kleinigkeit mit Terpentinharz genommen, sanft den Leib. Mit Nutzen wird er auch den vertheilenden Umschlägen und den stärkenden Salben zugemischt. Er wird aber auch angezündet, gedörst, verbrannt und zu Russ gemacht, wie der Weihrauch. Sein Russ eignet sich zu Allem dem, wozu der des Weihrauchs angezeigt ist. Das aus ihm in Syrien bereitete Styrxsalböl erwärmt und erweicht kräftig, jedoch verursacht es Kopfschmerzen, Schwere (der Glieder) und Todtenschlaf.

Der Styrex des D. ist das Harz von *Styrax officin.* L. (Styraceae). Es ist ein kleiner Baum oder Strauch Syriens, Italiens und Griechenlands mit rundlichen, unterseits weissfilzigen Blättern, welche sowohl von D. wie auch von Plinius mit denen des Quittenbaumes verglichen werden; noch heute heisst er in Griechenland ἀγρία κοδωνιά, wilde Quitte. Der Strauch liefert jetzt kein Harz mehr, doch berichtet Hanbury (Science Papers S. 8), dass er an einem in Mortola an der Riviera gezogenen Bäumchen die wohlriechenden Harzklümpchen gesehen habe. Gabale ist eine Stadt in Syrien (Dsjeail), Pisidien eine Landschaft im südlichen Kleinasien.

Der kleienartige und nach Plinius XII 125 mit Schimmel überzogene Styrex ist wohl unser Styrex Calamita, der mit dem Styrex officinalis aber nichts gemein hat, sondern ein Gemengsel von Styrex liquidus mit Sägemehl ist; denn nach Flückiger's Ausführungen (Pharmakogn. S. 133 ff.) ist es wahrscheinlich, dass auch flüssiger Styrex (von *Liquidambar orient.* Mill.) schon in früher Zeit gewonnen ist.

Fraas fand den Strauch wild am attischen Kephissos und am westlichen Pentele, wo er mit Platanengebüsch, Vitex agnus und Brombeeren gemischt vorkommt, aber auch mit unverkennbaren Anzeichen ehemaliger Anpflanzung am Parnes bei etwa 250 m Höhe und im Peloponnes, aber ohne Harzabsonderung; dieselbe soll erst auf Kypern stattfinden. Pena und Lobel (Adversaria stirpium nova, 1570) berichten, dass der Baum auch in Frankreich vorkomme und zwar häufig bei der Stadt Fréjus (Forum Julii) im Arrondissement Narbonne.

Cap. 80. Περι Βδέλλιον. Bdellion. Das Bdellion — Einige nennen es Madelkon, Andere Bolchon — ist die Thräne eines arabischen Baumes; gut davon ist dasjenige, welches bitteren Geschmack hat, durchscheinend, dem Stierleim ähnlich, tief nach innen fett ist, leicht weich wird, frei von Holz und Unreinigkeiten, in der Räucherung onyxähnlich wohlriechend ist. Es gibt aber auch ein zweites, unreines und schwarzes, in festen Klumpen, getrockneter Feigenmasse ähnlich, welches aus Indien gebracht wird. Von Petra kommt auch ein trockenes, harzähnliches, etwas schwärzliches, das an Kraft geringer ist. Verfälscht wird es durch Zumischung von Gummi; aber ein solches hat nicht annähernd den bitteren Geschmack und ist beim Anzünden nicht so wohlriechend. Es hat erwärmende, erweichende Kraft, kann mit nüchternem Speichel¹⁾ angerührt Verhärtungen, Kropfbildungen und Wasserhodenbrüche vertheilen, in Zäpfchen und als Räucherung öffnet es auch die Gebärmutter; es zieht den Fötus und alle Feuchtigkeit heraus. Getrunken zertrümmert es den

Stein, treibt den Urin und wird mit Nutzen den an Husten Leidenden und von giftigen Thieren Gebissenen gereicht. Gut ist es ferner gegen (innere) Zerreibungen, Krämpfe, Brustschmerzen und verschlagene Winde. Es wird weiter den Salben zugemischt, welche gegen Verhärtungen und Knoten der Sehnen dienen. Gestossen wird es angewandt, indem Wein oder warmes Wasser dazu gegossen wird²⁾).

¹⁾ Der nüchterne, d. h. der im nüchternen Zustande abgesonderte Speichel war im Alterthum ein geschätztes Arzneimittel (vgl. Tacit. hist. IV 8; Galen, De simpl. facult. IX p. 185). Plinius, welcher denselben bei mancherlei Gebrechen für wirksam hält (XXVIII 35), empfiehlt besonders den nüchternen Speichel der Frau bei Augenentzündungen (l. c. 76). Auch heute nimmt er in der Volksmedizin eine wichtige Stelle ein; die Natur scheint uns selbst darauf hinzuweisen, sehen wir doch die Thiere, besonders Hunde, Geschwüre und Wunden durch Belecken zur Heilung bringen. Seine chemische Zusammensetzung ist: Schleim, Eiweiss, Chlornatrium, Natriumphosphat, Ammoniak, Kalk und Spuren von Cyan. ²⁾ d. h. beim Gebrauche wird es gestossen und mit Wein oder warmem Wasser angerührt.

Bdellium ist das bis zu 70% Harz enthaltende Gummiharz von *Commiphora (Balsamea) africana* Engl. (Burseraceae), einem Baume Senegambiens und Kordofans. Plinius XII 35 beschreibt ihn als von der Grösse des Oelbaumes mit Eichenblättern, der Frucht und übrigen Eigenschaften nach dem wilden Feigenbaum ähnlich. Schon in frühester Zeit rechnete man das Bdellium zu den wohlriechendsten Specereien (II. Mos. 30, 34, wo es בְּדִלְיוֹן heisst). Durch Commutation, meint Sprengel, sei das ב in מ verwandelt und so sei Madelkon entstanden. Ebenso sei aus demselben Worte Bdelchon, Bolchon hervorgegangen.

Das schwarze klumpige hält Sprengel für Benzoë, wohl mit Rücksicht auf Plinius XII 36, der es das baktrianische nennt, weil es die Baktrier aus Indien holten, und sagt: „Es hat einen trockenen Glanz und viele weisse Stellen (candidi unguis), ausserdem ein eigenthümliches Gewicht, welches nicht zu leicht und nicht zu schwer sein darf.“ Er übersetzt also Onyx, ὄνυξ mit unguis, Nagel, und bezieht das „onyx-ähnlich“ auf die Farbe der Fingernägel. Es ist aber wohl das ostindische Bdellium, das dunklere, mehr unreine, von *Balsamodendron Commiphora* Roxb. oder *B. Mukul* Hook., es wurde nach dem Periplus von Minnagara aus als Rückfracht mit genommen.

Cap. 81. Περὶ λιβάνου. Weihrauch. Der Weihrauch wird in Arabien erzeugt, in der Gegend, welche die weihrauchtragende genannt wird. Den ersten Platz behauptet der männliche¹⁾, sogen. Stagonias²⁾, von Natur rund. Ein solcher ist klein, weiss und auf dem Bruche innen fett, zum Räuchern angezündet rasch verbrennend. Der indische ist hellgelb bis dunkelfarbig. Er wird aber auch künstlich rund gemacht³⁾; sie schneiden ihn nämlich in viereckige Stücke, werfen diese in irdene Töpfe und rollen sie, bis sie die runde Form angenommen haben. Mit der Zeit aber wird er gelb, er wird der geschnittene oder syagrische⁴⁾ genannt. An zweiter Stelle kommt der Orobias⁵⁾ und der geschnittene⁶⁾, welchen Einige Kopiskos⁷⁾ nennen, der kleiner und gelber ist. Eine Sorte wird auch Amomites⁸⁾ genannt; er ist übrigens weiss und beim